

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 34.

Dienstag, den 10. Februar 1914.

24. Jahrgang.

Jubiläum der Schutztruppe.

Wir sprechen so häufig von der schwarzen Armee der Franzosen und kommen kaum auf den Gedanken, daß wir ja selber eine haben, und nun schon gar seit 25 Jahren: der 8. Februar 1889 war der Gründungstag der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, die zwar weiße Führer hat, deren Mannschaften aber Sudanesen und sonstige farbige sind.

Das gewaltige Reich in Ostafrika unter dem Äquator, in dessen Gebiet auch der höchste Gipfel des Erdteils liegt, der in ewigen Schnee hineinragende Kilimandscharo, verdanken wir der Tatkraft des Forschers Karl Peters, der wohl manches auf dem Kerbholz haben mag, wenn man sein Lini und Lassen auf die Goldwaage der für europäische Verhältnisse notwendigen fremdbestimmten Deute. Er gewann schnell Ansehen und Vertrauen und brachte es fertig, in unanfechtbaren Verträgen unsere Oberherrschaft über das Land festzulegen, über weit mehr noch, als wir jetzt nach dem englisch-deutschen Vertrag von 1890, dort noch besitzen. Und alles ohne Krieg. Aber die bisherigen Ausbeuter des ganzen Striches, die Araber, die von Elfenbein- und Menschenhandel lebten, sahen mißmutig drein, und es dauerte nicht lange, da riefen sie den großen ersten Aufstand hervor, zu dessen Bekämpfung die Gesellschaft den Reichsschatz anrief.

Ein junger Hauptmann, Hermann Wissmann, aus Rügen gebürtig, wurde von dem Reiche ausgesendet, nach Ostafrika zu gehen, da er schon als Forschungsfreisender sich einen Namen dort gemacht hatte und über außerordentlichen persönlichen Geschick verfügte. Seine Begleiter, deutsche Offiziere und Unteroffiziere, waren schnell gefunden, denn die Lust zu dem fernen Abenteuer war groß. Aber noch fehlten die Mannschaften. Während nun in Ostafrika die deutsche Marine notdürftig mit ihren Kanonen einige Oasenorte vom Feinde freihalt, warb Wissmann Sudanesen, die den Engländern im Kampfe gegen den Mahdi in Oberägypten treffliche Dienste geleistet hatten, jetzt aber untätig dasahen, für seine Truppe an.

Es dauerte nicht lange, und Wissmann hatte sich seine Stellung unter den Deuten geschaffen. Sie gingen für ihn buchstäblich durchs Feuer, ihr „Allahu akbar“ — sie sind fast durchweg Mohammedaner — sang den Arabern und Negeren furchtbar im Geleite. Die Vögel des Oberführers der Aufständischen, des arabischen Sklavenshändlers Buhairi, wurde im Sturm genommen, Schritt für Schritt dann das übrige Land wiedergewonnen. Die Sudanesen folgten ruhig und kalten Blutes ihren deutschen Führern wie auf dem Eierstempel, und auch die notdürftig rekrutierten Zulus, die man zur Ergänzung eingestellt hatte, ließen ihre Pflicht.

Von Berlin aus hatte Wissmann keinerlei Vorschriften erhalten. „Ich bin kein Wiener Hofkriegsrat“, hatte ihm Fürst Bismarck beim Abschied gesagt, als Wissmann nach seinen Anweisungen fragte, ich kann Ihnen bloß sagen: gehen Sie hin und siegen Sie!“

Und so siegte Wissmann, alles auf die eigene Kappe nehmend. Die ganze musterhafte Organisation der Truppe stammt von ihm. Sein Geist ist in ihr noch heute lebendig, ist nur noch vertieft und immer deutscher geworden, soweit farbige dazu überhaupt fähig sind. In diesem abgelaufenen Vierteljahrhundert sind 18 deutsche Offiziere, 17 deutsche Unteroffiziere in Ostafrika in Eingeborenenkämpfen gefallen, aber auch 704 schwarze Soldaten, einmal an einem einzigen Tage unter ihrem Führer v. Seiwitz 290 Mann. Der Stolz, einer Kriegerkaste anzugehören, hat aus diesen ursprünglich stumpfsinnigen Schwarzen tüchtige Soldaten gemacht, auf die man sich verlassen kann — natürlich allerdings immer unter der Voraussetzung, daß die Auffahrt der Weihen da ist. Welsch ist sie nicht möglich. Mitunter haben einsame Patrouillen oder Polizeiposten wochenlang keinen weißen Vorgesetzten bei sich, und dann gibt es wohl auch Übergriffe, aber im allgemeinen können wir mit der Truppe sehr zufrieden sein. Sie hat auch als Kulturbringer außerordentlich segensreich gewirkt. Unter der Leitung einer langen Reihe von Offizieren, die in den 25 Jahren unter dem Äquator gearbeitet haben, sind Stationen und Wege und Bahnen entstanden, ist das Land immer mehr unentzerrbares deutsches Eigen geworden. So etwas kann in den Anfangsjahren eine zivile Verwaltung allein nicht fertig bringen; der Ruhm der Schutztruppe bleibt unvergänglich.

Germanicus.

Dr. Eisenbarths Jünger.

(Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

Dr. Eisenbarth, der die Leute „auf seine Art“ kurierte, ist tot. Das ist eine Tatsache, wenn sie auch verdächtig ist, denn das bishere Kunst, das Leben bis ins Unendliche auszuweiten, hätte man ihm schon zutrauen können. Aber seine Jünger leben dafür, und es will so scheinen, als sie unsterblich sind. Nein, sie sind es nicht! Die Dummheit ist unsterblich. Und solange mit dieser Dummheit nicht aufgeräumt wird, wird die Kunst der Kurpfuscherei (die Kunst nicht sowohl des Heilens, als die Gläubigen anzulocken) weiter existieren.

Das könnte den Menschenfreund traurig stimmen; trauriger noch, weil oft wichtige Zeit verloren geht, weil Kranke sterben, die zu heilen sind, bis zur Unheilbarkeit verschleppt werden. Aber die lustige Seite fehlt glücklicherweise nicht. So lasen wir soeben von einer Gerichtsverhandlung in Berlin. Da lagte ein nervöses junges Mädchen gegen einen Wunderdoktor. Sie hatte angeblich ein Geschwür „im Körper“. Die Stelle konnte der Künstler nicht angeben. Die Hauptfrage war, daß das

Geschwür irgendwo lag. Und er hatte seine Methode. Er machte einen Schnitt in den Oberarm, und als der noch nicht alle Beschwerden heilte, einen über den Rippen. Die Dame bezahlte ihre 125 Mark. Der Mann hatte also seinen „Schnitt gemacht“. Gewissermaßen eine kleine Rechnung. Freilich ohne den Staatsanwalt, der wegen Körperverletzung erhob und von seinen beantragten 1 1/2 Jahren Gefängnis zehn Monate (für den „Aufschnitt“) bewilligt bekam.

Gelegentlich liest man von solchen medizinischen und juristischen Kurven an den verschiedensten Orten. Gelfertum sie nicht. Denn die wahren Kurpfuscherei machen ihren Schnitt ohne — Messer. Sie verkaufen irgendein Pflasterlein oder Pillen oder einen Tee, die dem obersten, schon von dem griechischen Arzt Hippokrates anempfohlenen Grundlag genügen, nicht zu schaden. Das sichert ihnen Straffreiheit. Und Einnahmen. Aber man kann schließlich nicht vergessen, daß die meisten Kranken die „Heilung“ nicht aufsuchen, um keinen Schaden zu erfahren, sondern um gesund gemacht zu werden. Und doch behaupten viele, daß der oder jener Schächer sie gesund gemacht hat. Sie haben recht! Sie waren aber nicht krank. Die Gesunden gesund zu machen, kann eben selbst ein Kurpfuscher.

Die Hauptfrage ist aber der Glaube. Daß er unter Umständen verheerende Blähungen an andere Stelle leitet, wer könnte daran zweifeln? Da gibt es in einem Dorfe der Provinz Sachsen einen Schäfer, der täglich 200 Menschen behandelt. Das heißt: auf die Menschen kommt es nicht an. Er braucht nur Untersuchungsfläschchen. Sie kommen herdenweise. Sogar ein richtiger Omnibusbetrieb ist eingerichtet worden, um das Untersuchungsmaterial nach dem Orte zu führen. Der Schäfer beginnt die Fläschchen. Schüttelt sie dreimal und — du hast für eine Mark keinen Tee weg. Und die nächste Flasche ist dran! Der Betrieb ist groß. In Auto, Karren, Eisenbahn und Leitern kommen die Leute, und sie gehen alle (um eine Mark) erleichtert nach Haus. Da kam jüngst ein „richtiger“ Doktor, der von dem Wunder kaum gehört hatte, auf die Idee, zwei Fläschchen mit Regenwasser und Chemikalien, die die entsprechende Färbung hervorrufen, zu füllen und die „dazu gehörige“ Krankheitsfeststellung zu lassen. Der Schäfer sah und erkannte sofort: „es kommt vom Kreuz, jetzt nach dem Magen vor, teilt sich denn und geht dann in den Kopf.“ Daß bei der einen Flasche. Bei der andern „jenseit“ vom Herzen. Dieses nahm sich der Arzt wieder so „zu Herzen“, daß er einen aufklärenden Aufsatz über sein Erlebnis schrieb. Die Wirkung war erschütternd. Statt der 200 Fläschchen werden jetzt 250 Fläschchen je zu einer Mark bezahlt, und von dem Dorf geht eine Gesundheit aus, die nur noch nach Bismarck (Tee) zu mögen ist. Und da sollen Dr. Eisenbarths Jünger aussterben? Unmöglich! Die Dummheit würden Geheile einbringen, um das zu verhindern.

Dr. E. M. Thomas.

Der diamantene Schmetterling.

Roman aus der Hochspannerwelt von Adolf Hölzerl.

Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Das Los für alle war ohne Zweifel die Galeere. Und nun er so unübertrefflich glücklich und schön gelang, umtanzte Monsieur Racoste daher und bindet die Sache am Betäubten selbst auf die Nase. Ich muß gestehen, ich das sonderbar, feige und nicht gentlemanlike

„Ganz richtig“, sekundierte Frau Mira, „wenn er es wenigstens noch einem andern gestanden hätte, aber dem Schöbelen selbst! Darin liegt das Ordinaire.“

„Es ist nun einmal geschehen“, warf Touron hin, „was ist aber zu machen?“

„Da gibt es nur zwei Dinge“, meinte Warleig, „entweder diese sind: entweder fliehen oder sich ausgleichen.“

„Was dir nicht einfällt“, sagte Frau Mira, „ausgleichen! Du hast wohl einen Spleen?“

„Gnädige Frau“, lachte Touron gezwungen, „ich habe Ihre Worte nicht unterschreiben. Es wird nichts anderes übrig bleiben als die Sache auf gutlichem Wege ausmachen.“

„Nun bestärken Sie William auch noch in seiner Ansicht. Das war gerade noch nötig.“

„Ja. Sagen Sie selbst. Fliehen? Ich bin gar nicht hier. Man ist schon zu alt dazu.“

„Wohin? Wenn man sich einbildet oder sich selbst allzu hoch stellt, so ist man es nicht.“

„Gut. Welche Gewähr aber haben Sie dafür, daß Sie die Flucht gelingt. Und wenn auch. Wer bürgt für das Ihre neuer Wohnort nicht entdeckt wird? Es ist ein unsicheres Gefühl, ein ruheloses, unruhiges Leben. Da ziehe ich denn doch die Ruhe vor und lieber weniger gut leben.“

„Das sage ich auch“, brummte Warleig.

Touron meinte: „Die Sicherheit... das Gewissen... die Ruhe... Ich weiß, was ich mache. Heute noch gebe ich zu Vorwissen und schlage ihm einen Ausgleich vor.“

„Und ich mache es ebenso“, sagte Warleig. „Ich bin überzeugt, es ist das Beste.“

„Das wirst du nicht tun“, rief Frau Mira leidenschaftlich und sprang von ihrem Sitz auf. Ihre Augen gingen ihr wie zwei Feuerkugeln im Kopf herum, und ihren Gatten mit einem halb wütenden, halb verächtlichen Blick messend, sprach sie lebhaft: „Daß das Beste noch, dieses mit so großem Aufwand von Zeit und Mühe, Aufregung und Sorge schwer errungene Geld wieder herauszugeben! Wenn du aber glaubst, William, daß dir das Leben verleidet wird, so laß uns ins Ausland gehen.“

„Wohin? In allen Weltstädten sind wir unumgänglich“, eiferte Warleig.

„Ach was! In Petersburg, Konstantinopel, Athen, Kairo, Mexiko und was weiß ich, sind wir es nicht. Geh wohin du willst, tu nur das eine nicht und gib das Geld zurück. Vorwissen braucht es nicht. Er ist noch immer reich, und wenn er es selbst nicht wäre, würde es auch nichts machen. Wir leben doch von diesem Gelde, und nun wir es haben, sollen wir es wieder herausgeben? Niemals.“

„Alles wollen wir auch nicht zurückgeben“, wandte Warleig ein.

„Gar nichts geben wir zurück. Wir bleiben so lange von Paris weg, bis Vorwissen gestorben ist. Ewig wird er nicht leben. Nach seinem Tode kehren wir wieder nach Paris zurück und freuen uns unsres Lebens und unsres Geldes.“

Warleig, der unter dem Bantockel seiner energischen Gattin stand, wagte nach diesem scharfen Protest kein Wort der Erwiderung.

Am nächsten Tage war Warleig mit seinen Angehörigen — verschwunden. Sieben Jahre nach diesen Ereignissen starb Vorwissen.

8. Kapitel.

Sehn Jahre sind seitdem verfloßen.

Es ist neun Uhr abends. In einem kleinen, eleganten Salon eines vornehmen Hauses der Rue Petit Bourbac in der Vorstadt St. Germain, jenem Stadtteil von Paris, der vorzugsweise von dem legitimen Adel bewohnt wird, ist eine glänzende Gesellschaft versammelt.

Die Hausfrau, Marquise de Bourpompontiere, steht lebhaft nach der Tür, die vom Korridor in den Salon führt, wenn die Klingel ertönt. Sie erwartet noch drei Gäste, und es ist ihr unerklärlich, wo diese so lange bleiben, denn eine Abgabe war nicht erfolgt. Das Souper konnte deshalb noch nicht aufgetragen werden. Um diese Verzögerung zu verschleiern, hatte Komtesse Amélie de Bourpompontiere die Liebenswürdigkeit, die vornehmen, verwöhnten Gäste mit einigen Sonaten zu unterhalten, die aber, da sie nicht einwandfrei gespielt wurden und auch etwas allzu sentimental angehaucht waren, ihren Zweck nur unvollständig erfüllten. Statt die hungrigen Gäste in das Reich der Lüne zu versetzen und sie dort festzuhalten, damit durch den musikalischen Genuß der kumulierte Magen etwas beschwichtigt würde, verursachte die mangelhafte Musik das gerade Gegenteil und verfehlte mit ihrer Langeweile die Anwesenden erst recht in die nüchterne Prosa der Gegenwart.

Endlich meldete der Diener den Herrn Grafen Dola de Broffy et Coduro, die gnädige Frau Gemahlin und Vikontesse Aurora de Courtonpeltier.

Der Graf hatte blondes Haar und ein krauses Stutzbärtchen, trug einen schwarzen Frack nach der neuesten Mode, der mit einem Firmament von Ordenssternen übersät war. Um seinen Hals wand sich ein rotes Seidenband, an dem ein goldener in Diamanten gefaßter Stern sines.

Fortsetzung, folgt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(22. Sitzung.) Berlin, 9. Februar.
Mit der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern begann die neue Woche. Ohne Debatte bewilligte das Haus die Einnahmen und ging zu einer allgemeinen Besprechung der Ausgaben, Titel Ministergehalt, über. Der konservative Abgeordnete v. Kardorff sprach über die Stellung seiner Freunde zu den schwebenden politischen Fragen. Der Redner will dem Weiterausbau der sozialen Gesetzgebung Einhalt getan sehen. Er bedauerte, daß der Reichstag den Beamten bitteres Unrecht getan habe mit der Ablehnung des Ostmarkenzulage.

Das preussische Wahlrecht

dürfte nicht geändert werden. Wir vertreten die Interessen des Königtums und der Monarchie, unter Umständen sogar gegen den Willen des Königs, bemerkte der Redner. Das löste auf der linken Seite lebhaftes Gert, hört! aus. Abg. v. Kardorff wandte sich dann gegen die Sozialdemokratie. Nicht die Rechte, die Demokratie erstrebe eine Verfassungsänderung an, dagegen müsse Front gemacht werden, ob sie nun unter der Leitung des Herrn v. Bamber oder Erbsberger marschiere.

Abg. Dina (S.) streifte u. a. die Zustände in der Kölner Polizei, worauf Minister v. Dallwitz erklärte, ungeeignete Elemente müßten natürlich abgestoßen werden. Gegen 20 Exekutivbeamte, die Geschenke angenommen haben, sei sofort ein Verfahren eingeleitet worden. Durchgreifende Maßnahmen, Revision der einschlägigen Bestimmungen, bessere Inspektionen usw. würden hoffentlich bald wieder geordnete Zustände schaffen. Völlig berechtigt sei das Verbot der Berliner Schutzmannsvereinigungen gewesen.

Das bestritt jedoch Abg. Dr. Bachmide (Sp.). Die Vereinigung sei unpolitisch Art gewesen. Scharfe Kritik übte der Redner dann an dem Briefe des Herrn v. Jagow an die „Kreuz-Zeitung“ in der Böhmerstraße. Das sei ein Eingriff in ein schwebendes Verfahren gewesen, der Herr Minister aber habe es abgelehnt, auf die Sache einzugehen.

Abg. Dr. Lohmann (natl.) sprach sich für eine frühere Einberufung des Landtages aus. Er polemisierte scharf gegen den Abg. v. Kardorff, der die nationalliberale Politik unklar und schwankend genannt hatte. Wichtig sei besonders die

Stärkung der christlichen Gewerkschaften

und nationalen Arbeiterkraft. Der Redner richtet dann besonders an die Linke den Wunsch, mehr Wert auf die Bahrung eines anständigen Tons zu legen.

Abg. Senda (V.) erklärte, daß die Polen nicht aufhören würden, den Kampf gegen den Ostmarkenverein fortzusetzen.

Das Haus vertagte sich dann.

Deutscher Reichstag.

(200. Sitzung.)

Berlin, 9. Februar.

Nachdem der Reichstag seine Genehmigung zur Durchführung eines Privatklagenverfahrens gegen den Abg. Behrens (natl.) verweigert hat, setzt man die zweite Beratung des Etats des

Reichsamts des Innern

beim Kapitel „Statistisches Amt“ fort. Abg. Zivobisch (Sp.) kritisiert die Schulstatistik. Unter den Lehrerinnen Medlenburgs sind zum Beispiel alle Handarbeitslehrerinnen mit entlassen. Man sollte in Zukunft schulmännliche Fachleute hinzuziehen. Weiter sollten auch die Hochschulen neben den Volks- und Fortbildungsschulen von der allgemeinen Schulstatistik erfasst werden. (Beifall bei der Volkspartei.)

Abg. Nühle (Soz.): Eine Statistik über die landwirtschaftliche Kinderarbeit ist uns seit zehn Jahren in Aussicht gestellt, aber noch immer ist sie nicht gekommen. Bayern hat seine Zahlen veröffentlicht, und daraus ergibt sich, daß in der dortigen Landwirtschaft 1904 hunderttausend Kinder beschäftigt waren. (Hört, hört! links.) Die Kinderklaverei muß beseitigt werden.

Präsident Dr. Kaempf: Ich bitte Sie, sich zu mäßigen. Abg. Nühle (Soz.): Wenn mir der Präsident noch einige Worte erlauben will, möchte ich doch sagen —

Präsident Dr. Kaempf: Ich verbitte mir eine Kritik meiner Amtsführung und erlaube Sie, sich meinen Anordnungen zu fügen. (Beifall.)

Kinderarbeit.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Bereits im Januar vorigen Jahres hat Direktor Caspar über das Schicksal der über die Kinderarbeit angeordneten Erhebungen hier Mitteilung gemacht. Das Material war damals noch nicht vollständig von den Einzelstaaten eingegangen. Inzwischen ist es von einem der fehlenden Staaten eingegangen, von zwei anderen steht es noch aus. (Hört, hört!) Es liegt also nicht an mir, wenn die Erhebungen noch keinen Erfolg hatten. Ich denke aber, wir werden bald in der Lage sein, das Material hier vorzulegen. Nicht bloß die Regierung hat ein Interesse daran, sondern auch die Gesamtheit, schon damit den ungeheuerlichen Übertreibungen entgegengetreten wird, die mir regelmäßig bei dieser Gelegenheit hören müssen. (Sehr richtig! und Beifall.)

Abg. Pieper (S.): Auch eine genaue Statistik über die Verhältnisse in Handel, Industrie und Gewerbe ist notwendig, ebenso eine Arbeiterstatistik.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Arbeiterstatistik wird nicht eingeschränkt, sondern eher erweitert werden.

Abg. Thiele (Soz.): Die Handelsstatistik sollte in die Produktionsverhältnisse einbezogen werden. Auch eine Statistik der Entmündigungen erscheint dringend erwünscht.

Streikstatistik.

Abg. Regien (Soz.): Die Regierung kommt niemals über das Tempo der Erhebungen hinaus. Wo bleibt die so oft verlangte Statistik über Streikvergehen?

Staatssekretär Dr. Delbrück: Eine Streikstatistik wird nicht allen Anforderungen entsprechen. Es handelt sich nicht lediglich um eine Verbesserung der Formulare, sondern darum, eine andere Grundlage für die Ermittlungen zu finden. Hierüber schweben zwischen der Reichsregierung mit einzelnen Bundesstaaten tatsächlich noch Verhandlungen, die noch nicht abgeschlossen sind. (Wachen bei den Soz.) Das Kapitel wird bewilligt.

Abg. Krings (S.) erbittet Auskunft, ob die Förderwagen in Steinbrüchen tatsächlich einsperrlich sind.

Ministerialdirektor v. Jonaquiere: Nach der Maß- und Gewichtsordnung sind diese Förderwagen einsperrlich. Das Kapitel wird bewilligt.

Reichsgesundheitsamt.

Abg. Antick (Soz.): Die von dem Krankenspiegelpersonal aufgestellten Forderungen sind notwendig und durchführbar. Unsere Resolution nimmt diese Forderungen auf, und wir hoffen, daß die Mehrheit des Hauses dieser Resolution zur Annahme verbleiben wird. Wir verlangen die obligatorische Ausbildung des Pflegepersonals an landesgesetzlicher Prüfungsschule. Die jetzige Ausbeutung der Arbeitskräfte muß aufhören. Wir verlangen ferner die Unterstellung des Pflegepersonals unter die Reichsgewerbeordnung, um eine Regelung der persönlichen Rechte des Personals herbeizuführen.

Abg. Dr. Gerlach (S.) tritt ebenfalls für bessere Vorbildung und Hebung der sozialen Stellung des Pflegepersonals ein.

Staatssekretär Dr. Delbrück antwortet den beiden Vordrängern, ein gesetzliches Eingreifen wäre zurzeit nicht möglich, da die Verhältnisse zu ungleichmäßig lägen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit der Frage der christlichen Gewerkschaften hat sich nun auch der Reichsausschuß der Zentrumspartei in Berlin befaßt und einen Aufruf an die Zentrumswähler erlassen, in dem es u. a. heißt: „Vom politischen Standpunkt aus muß die Partei dauernd Wert darauf legen, daß ihre Anhänger in den sozialen und wirtschaftlichen Organisationen tatkräftig mitarbeiten, um auch an ihrem Teil den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg von Land und Volk zu fördern. Das gelte auch für die zahlreichen Kreise der gewerblichen Arbeiter, die in der christlichen nationalen Arbeiterbewegung das wirtschaftliche und geistige Wohl ihres Standes auf der Grundlage der bestehenden Gesellschaftsordnung und des vaterländischen Gedankens erstreben. Das Vertrauen der Zentrumswähler wird seit längerer Zeit von einzelnen Personen und Verbänden zu unterwühlen versucht, selbst die kirchliche Bestimmung altgedienter Mitglieder des Zentrums wird verdächtigt. Diese grundlosen Angriffe weisen wir mit Entrüstung zurück. Die Träger dieser Verdächtigungen haben sich selbst außerhalb der Partei gestellt. Sie sind als Feinde des Zentrums zu betrachten und zu behandeln.“

+ Zu dem Deutschen Landwirtschaftsrat, der an Dienstag im Gebäude des preussischen Herrenhauses sein 42. Plenarversammlungs abhält, wird in Vertretung des Kaisers der deutsche Kronprinz erscheinen. Es wird unter anderem verhandelt werden über die allmähliche Abklopfung der ausländischen Landarbeiter durch Vermehrung der einheimischen Landarbeiterschaft und durch Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes, über die landwirtschaftliche Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge, die Bewegung der Lebensmittelpreise seit 1900 und die Stellungnahme zur Arbeitslosenversicherung.

Schweden.

+ Eine sozialdemokratische Demonstration gegen den Bauernzug und die geplante Heeresvermehrung fand am Sonntag statt. Etwa 30 000 Menschen zogen zu dem Palais des Ministerpräsidenten Staaff. Dieser empfing eine Arbeiterdeputation, die dem sozialdemokratischen Programm gemäß, eine Begrenzung und Verminderung der militärischen Rüstungen und energisches Arbeiten für den Frieden und die Verbrüderung der Nationen verlangte. Staaff antwortete auf diese zum Teil gegen die königliche Gewalt sehr ausfallende Adresse in vorfichtiger Weise, indem er an seinem Programm feilt. Die Verbesserung des Heerwesens und Verlängerung der Dienstpflicht seien notwendig, desgleichen die neue Wehrkriterien, die aber nur die größeren Vermögen und Einkommen treffen würde.

Frankreich.

+ Einer umfangreichen Spionage wollen die Behörden von Nancy durch die Verhaftung eines Landwirts namens Burgard auf die Spur gekommen sein. Bei der Hausdurchsuchung bei ihm fand man angeblich 50 Generalstabskarten sowie zahlreiche Photographien, die sich auf ganz Frankreich und namentlich auf die Küste des Armeeanals bezogen. Es wird behauptet, Burgard treibe seit 15 Jahren Spionage für Deutschland. Burgard, der im 52. Lebensjahre steht, stammt aus Selb bei Hagenau, wo er mehrere Jahre Lehrer war. 1888 flüchtete er aus Deutschland, trat in die Fremdenlegion ein und kaufte nach Beendigung seines Militärdienstes vor etwa 10 Jahren ein kleines Bauerngut in Heillecourt bei Nancy. Er leugnet entschieden, Spionage betrieben zu haben, und behauptet, daß er lediglich aus Liebhaberei mit Photographieren sich beschäftigt habe. Nach einer andern Meldung heißt Burgard mit seinem richtigen Namen Schloffer, stammt aus Schirrhein bei Bismarck und floh von dort unter Hinterlassung größerer Schulden ins Ausland.

Türkei.

+ Die Stellung der Türkei zur Inselfrage wird in einem längeren, von der Regierung inspirierten Artikel in dem offiziellen Blatt „Jeune Turc“ eingehend behandelt. Darin wird erklärt, die Frage werde die Entscheidung der Mächte nicht anerkennen, doch werde die Türkei keinen Krieg beginnen. Die Inselfrage bleibe nach türkischer Auffassung unerledigt, bis sich eine Gelegenheit zu definitiver Regelung biete. Solche Gelegenheit komme vielleicht schon bald, wenn die Athener Regierung erst die wahren Interessen Griechenlands erkennen werde, oder falls die von Europa gegebenen Garantien griechischerseits verletzt würden. Für den Augenblick denke die Türkei jedenfalls nicht an eine Störung des Friedens im Orient.

Bulgarien.

+ In lebhafter Wahlmühe und Skandaliszenen artete eine Versammlung der Danew-Partei aus, die in Sofia abgehalten wurde. Noch bevor der frühere Ministerpräsident Dr. Danew sprechen konnte, riefen ihm mehrere Stimmen aus dem Publikum zu: „Nieder mit dem Verräter!“ Dies gab Anlaß zu einem stürmischen Protest der Anhänger Danews. Der Zwischenfall artete schließlich in ein Handgemenge aus, bei dem mehrere Personen verwundet wurden und zahlreiche Fenster in Trümmer gingen. Endlich gelang es Danew doch noch, zu reden, doch wurde er durch wiederholte Zurufe aus dem Publikum unterbrochen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Febr. Wie verlautet, ist an Stelle des Dr. Petri Ministerialdirektor im preussischen Justizministerium Dr. Prenten zum Unterstaatssekretär in Elsass-Lothringen ernannt worden. Er ist Rheinländer von Geburt.

Berlin, 9. Febr. Zu dem Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrates hat der Reichsfänger sein Erscheinen zugesagt.

München, 9. Febr. Wie offiziell mitgeteilt wird, beruht die Meldung, daß auf eine Umfrage der Reichsleitung die bayerische Staatsregierung sich für eine Änderung des Strafgesetzbuches in der Frage des Schusses der Arbeitswilligen erklärt habe, auf Erfindung.

Posen, 9. Febr. Die Anstiedlungskommission hat außer den umfangreichen Besitztümern, die sie in der vergangenen Woche im Kreise Protokolain vom Fürsten von Turn und Loris für drei Millionen Mark erwarb, auch noch das 1800 Morgen große Rittergut Benglau vom Rittergutsbesitzer Studte für 1 025 000 Mark angekauft.

Petersburg, 9. Febr. Ein Befehl des Kaisers ordnet an, daß im ganzen russischen Reich, mit Ausnahme des Reichsgebiets, die Landwehrmänner des ersten Aufgebots, die bei der Einberufung von 1911 und 1918 direkt zur Landwehr gezählt wurden, im laufenden Jahre zu vierwöchigen Manövern einberufen sind.

Konstantinopel, 9. Febr. Wie das Amtsblatt der Marine meldet, sind 55 Marineoffiziere, darunter zwei Vizeadmirale und ein Konteradmiral, in den Ruhestand versetzt worden.

Abdis Ubeba, 9. Febr. Der Regent von Abessinien Bibi Jaassu empfing an seinem 18. Geburtstag die fremden Diplomaten sowie die Notabeln seines Reiches und gab ein großes Festmahl. Seine Proklamation zum Kaiser ist noch nicht erfolgt. Der deutsche Gesandte von Soburg erhielt eine hohe Ordensauszeichnung.

New York, 9. Febr. Nach einem Telegramm des Konfals aus Douglas (Arizona) unterhandeln die mexikanischen Rebellen mit Frankreich wegen des Ankaufs von zwei Panzerkreuzern.

Washington, 9. Febr. Nach einer Konferenz mit Wilson gab Staatssekretär Bryan bekannt, er habe von General Villa Zusicherungen erhalten, daß die spanischen Unterthanen im Falle eines Angriffs auf Torreón geschützt werden würden.

Erkrankung des Königs von Schweden.

Politisch bewegte Zeit.

Stockholm, 9. Februar.

Die großen politischen Ereignisse der letzten Tage, Bauernzug, sozialdemokratische Gegendemonstration, die Kammerdebatten sowie der offenkundige Gegensatz zwischen König und Ministerium sind nicht spurlos an ersterem vorbeigegangen.

Der König hat gestern die Hauptstadt verlassen und sich nach dem in der Nähe liegenden Schloß Drottningholm begeben. Er soll infolge der Anstrengungen der letzten Tage ernstlich erkrankt sein.

Auch sonst schwirren hier allerhand Gerüchte umher, die bezeichnend für die augenblickliche Situation sind. So soll im königlichen Schloß eine starke Brandwache einquartiert und auch die militärische Schloßwache erheblich verstärkt worden sein.

Gerichtliche Nachklänge von Zabern.

Bestrafter Hausfriedensbruch.

Rehl (Baden), 9. Februar.

Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich heute der Sohn des Verlegers des „Zaberner Anzeiger“ Wiebcke und der Schreinermeister Glad aus Zabern wegen Hausfriedensbruchs, Wiebcke außerdem noch wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Beide waren damals in die Redaktion der „Straßburger Rundschau“ eingedrungen und hatten sich an deren Redakteur Ans vergreifen. Wiebcke wurde zu 100, Glad zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt.

Eine sonderbare Rede Sazonows.

Das Kriegsgespens.

Petersburg, 9. Februar.

In der Budgetkommission der Duma richtete der Abgeordnete Schingarew an den Minister des Außen Salomow die Frage, was die russische Regierung für den Abschluß eines neuen deutsch-russischen Handelsvertrages vorbereite. Sie müsse sich rüsten, die Unterhandlungen darüber gut vorbereitet aufnehmen zu können. Es liege ja auch die Befürchtung vor, Deutschland könne Rußland bis zum Jahre 1917 irgendwelche äußere Verbesserungen wie im Jahre 1904 bereiten, um sich besonders günstige Bedingungen zu sichern. Hierauf erwiderte der Minister Salomow, daß die von Schingarew ausgesprochenen Befürchtungen der Begründung nicht entbehren. Die Möglichkeit auswärtiger Verwicklungen zum Zeitpunkt des Abschlusses des Handelsvertrages werde vom Kabinett berücksichtigt und erwogen werden, da solches bisher nicht geschehen. Eine Erklärung für diese merkwürdige Auslassung des Ministers ist um so weniger zu finden, als gerade Deutschland im Jahre 1904 während des Krieges mit Japan den Russen durch seine wohlwollende Neutralität große Dienste erwiesen hat.

Hof- und Personalmeldungen.

* Zur Aufklärung über die widersprechenden Gerüchte über eine Afrikareise des Deutschen Kronprinzenpaars wird halbamtlich mitgeteilt, daß zwar Erwägungen schweben, im Laufe des Sommers eine Informationsreise um Afrika zum Besuche aller deutschen Kolonien auszuführen, daß jedoch eine endgültige Entscheidung bis jetzt noch nicht gefallen ist.

* Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen mit Gefolge werden die erste Reise des Dampfers „Kap Trafalgar“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft mitmachen. Die Fahrt geht am 10. März nach Buenos Aires und zurück.

* Der Generalleutnant s. D. Bernhard v. Bressentin, geboren am 30. November 1840 zu Neu-Strelitz, ist an Lungenentzündung gestorben.

* Der englische Thronfolger wird am 1. August in Begleitung seines Bruders eine Reise um die Welt antreten und dabei vor allem die englischen Kolonien besuchen.

Rücktritt des Freiherrn v. Rechenberg.

Hohe Auszeichnung.

Berlin, 9. Februar.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, ist der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Albrecht Freiherr v. Rechenberg, aus dem einstweiligen in den dauernden Ruhestand übergetreten und aus diesem Anlaß unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz ausgezeichnet worden. Hiermit findet die erfolgreiche Tätigkeit eines der hervorragendsten Männer, die an der Entwicklung unserer Schutzgebiete mitgearbeitet haben, eine wohlverdiente Anerkennung.

Freiherr v. Rechenberg trat im Jahre 1889 in den Dienst des Auswärtigen Amtes und war von 1893 bis 1895 als Bezirksamtman und Bezirksrichter in Deutsch-Ostafrika tätig. In den Jahren 1896 bis 1900 war er Bizekonsul und Konsul in Sansibar. Im Jahre 1906 wurde er zum Kaiserlichen Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt; aus dieser Stellung wurde er im April 1912 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Durch seine tatkräftige, umsichtige Verwaltung hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihm nachrühmt, Freiherr v. Rechenberg in dem ihm anvertrauten Schutzgebiete die Ruhe und Ordnung ungebrochen aufrechterhalten, so daß die Entwicklung der Kolonie in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht kräftig gefördert ist.

Lokales und Provinzielles.

Holzversteigerung. Bei der gestern im hiesigen Stadtwald (Distrikt 31-33 Altmund) stattgefundenen Eichenstammholzversteigerung wurden recht ansehnliche Durchschnittspreise erzielt. So wurden für Eichenstämme 53,25 M., für mittlere Stämme 32,61 M., für Eichenstämme 18,00 M. pro Fhm. gezahlt. Im ganzen kamen 210,53 Fhm. zur Versteigerung, die eine Gesamteinnahme von 9462 M. oder pro Fhm. 44,99 M. brachten. Die Beteiligung an der Versteigerung war recht lebhaft und wurden für einzelne schöne Stämme bis zu 100 M. pro Fhm. gezahlt. Daß das Resultat der Versteigerung ein so gutes war, dürfte auch darauf zurückzuführen sein, daß die einzelnen Stämme ihrem Ruzwert entsprechend ausgehalten waren.

Die schlechten Zeiten spiegeln sich auch in einer Aufstellung über die Steuerkräfte der preussischen Gemeinden wieder. Von den 811 Gemeinden des preussischen Staates mit mehr als 5000 Einwohner erheben 532 mehr als 200 pCt. Kommunalsteuer. Das ist ein im allgemeinen ungünstiger Stand. Möge es dem neuen Kommunalabgabengesetz gelingen, den Städten neue, aber nicht drückende Einnahmequellen zu öffnen.

Neuer Fernsprech-Anschluß. Der hiesige Staatsbahnhof ist an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen worden und kann unter Nr. 28 angerufen werden. Diejenigen Fernsprechteilnehmer, denen wir seinerzeit das gedruckte Teilnehmer-Verzeichnis zugestellt, mögen demgemäß daselbst handschriftlich umändern.

Die Kriegsbeordnungen und Pafnotizen erhalten die Mannschaften des Beurlaubtenstandes in der Zeit vom 19.-25. März d. J. durch die Post zugestellt. Die noch nicht zur Anzeige gebrachten Wohnungsänderungen müssen sofort dem Bezirkskommando in Oberlahnstein angezeigt werden.

Die Gala-Damensitzung, die der Quartettverein am Mittwochabend im Saale des Gasthofs „zur Traube“ für seine Mitglieder und deren Angehörigen abhält, verspricht nach dem uns vorliegenden Programm einen urfidelen Verlauf zu nehmen. Seitens des Vereins ist alles in die Wege geleitet, um den Abend zu einem glanzvollen zu gestalten. Eine Reihe lokaler Begebenheiten sind zu komischen Vorträgen bearbeitet worden und werden gemeinschaftliche Lieder, Männerchöre und Musikstücke für angenehme Unterhaltung sorgen.

In Lorchhausen sind am Sonntag 6 Wohnhäuser abgebrannt. Das Feuer entstand kurz vor 2 Uhr mittags in dem Wohnhaus des Wingers Franz Ries in der Oberriederstraße und dehnte sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Gebäude aus, dessen mit Futtermitteln gefüllter Speicher den Flammen reichlich Nahrung bot. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und griff mit großer Energie und Gewandtheit das rasende Element an, das in kurzer Zeit auch die angrenzenden Gebäude des Schneidermeisters Nikolaus Pfeiler, dessen Bruders Christian Pfeiler und etwas später auch dasjenige der Witwe Söhn ergriff. Um ein weiteres Uebergreifen des Feuers auf die stark bedrohte Nachbarschaft zu verhindern mußte das Wohnhaus des Rottenarbeiters Michael Schmidt niedergelegt werden. Dennoch konnte nicht verhindert werden, daß gegen 6 Uhr noch ein weiteres Wohngebäude des Erben Franz Köhler ein Raub der Flammen wurde. Die Feuerwehr, die von derjenigen aus Lorch unterstützt wurde, hatte bis zum späten Abend angestrengt zu arbeiten, um das Feuer soweit zu lokalisieren, daß weitere Gefahr nicht mehr vorlag. Die Abgebrannten konnten von ihrem Hab und Gut nur wenig retten, jedoch sollen alle versichert sein. Der entstandene Schaden ist ziemlich bedeutend. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Großfeuer in Hanau. Ein großes Schadenfeuer entstand am Sonntag früh in der Waffaroni-, Paniermehl- und Eierlebenswarenfabrik von Josef Wein zu Hanau. In kurzer Zeit war das ganze Fabrikgebäude eingeäschert. Der Schaden wird auf 80 000 M. geschätzt. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekannt.

Kälte und Weichensteller. Zu den Eisenbahnern, die am meisten der Kälte ausgesetzt sind, gehören die Weichensteller, die in dem gläsernen Aufbau der Stellwerke ihres verantwortlichen Amtes walten. Das Heizen dieser Räume mit einem Ofen genügt bei kalter Witterung nicht, denn die Abkühlung von außen durch die Glaswände ist zu groß. Deshalb werden neuerdings die Stellwerke von Bahnhöfen aus mit Dampfheizung versorgt. Dadurch wird es schon warm in dem Glashaufe und auch die Scheiben beschlagen sich nicht, so daß die Weichensteller die Rangiermander etc. ohne Schwierigkeiten verfolgen können.

Das Garde-Schützen-Bataillon hat alle ehemaligen Kameraden zu seiner am 26., 27 und 28 Mai 1914 stattfindenden Jubelfeier eingeladen. Seine Majestät der Kaiser hat hierzu Allerhöchste sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Jeder, der den grünen Rock der Garbeschützen in Ehren getragen hat, wird dem Rufe des Bataillons freudig folgen, aber auch den Wunsch hegen, dem Bataillon neben den herzlichsten Glückwünschen ein dauerndes Andenken in Gestalt einer Festgabe zu widmen. Beabsichtigt wird, dem Bataillon u. a. einen bis jetzt fehlenden Fonds zum Besten unterstützungsbedürftiger Oberjäger und Schützen zu stiften. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis spätestens 1. März 1914 an die Hauptgeschäftsstelle des Arbeitsausschusses zu Händen des Kam. Rechnungsrats Voigt, Berlin Friedenau, Wielandstr. 7 zu richten. Freiwillige Beiträge zur Festgabe werden bis zu demselben Zeitpunkt an den Schatzmeister Kam. Kaufmann A. Busch, Berlin D. 17, Fruchtstraße 2a erbeten und gleichzeitig auch einen vom Bataillon festgesetzten Unkostenbeitrag in Höhe von 2 M. für Festabzeichen und Programm beizufügen. Für Rheinprovinz und Westfalen sind Anmeldungen und Zahlungen an Kam. Kaufmann Louis Welter in Köln, Steinbergstraße 32 zu richten. Das Bataillon will auf Wunsch soweit angängig, freie Unterkunft in der Kaserne gewähren.

Ein kleiner Brand entstand gestern auf dem Güterterrain, dem ein Holzschuppen zum Opfer fiel.

**** Landwirte und Obstzüchter!** Es ist jetzt die höchste Zeit, daß die Klebgärten von den Obstbäumen abgenommen, verbrannt und die Stämme von Ästen bis zum Erdboden abgeharkt werden, um auch die hier von den Frostpannerweibchen abgelegten Eier zu vernichten. Außerdem ist ratsam, bei dieser Arbeit die Raupennester des Goldastern und des Baumweißlings, erkennlich an den dünnen zusammengeknüpften Blättern, abzusuchen und zu verbrennen, die man besonders zahlreich an jungen Apfelbäumen im Felde und in höheren Lagen wahrnehmen kann. Ein Goldasternest beherbergt oft mehrere hundert Raupen. Auch ist die jetzige Zeit sehr geeignet für den Baumschnitt und die Baumpflege, schon ist Saft in den Bäumen. Zu später Schnitt ist für die Obstbäume ebenso nachteilig wie für die Reben. Nur gut gepflegte, fruchtbare Obstbäume können bei reichlichen Ernten bringen. Der Blütenansatz ist in diesem Jahre bei allen Obstarten ein reichlicher.

*** Stadtrechner-Tagung.** Am Sonntag tagten im „Hof von Holland“ zu Diez die Stadtrechner der Bahn- und benachbarten Städte, um über berufliche Angelegenheiten zu beraten und eine Aussprache über Einrichtung zur Vereinfachung und Vereinfachung des Geschäftsverkehrs herbeizuführen. Der reiche Stoff der Tagesordnung bewies die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses und die Errichtung regelmäßiger Zusammenkünfte, die vor allem auch im Interesse der Gemeinden liegen, wurde beschlossen. Die Zusammenkünfte sollen in halbjährlichen Zeiträumen in den verschiedenen Städten stattfinden. Als Ort der nächsten Tagung wurde Bad Ems bestimmt.

Sechzehn Stunden Luftfahrt.

Ein neuer deutscher Weltrekord.

Nachdem erst vor einigen Tagen der von dem französischen Flieger Journo mit 13 Stunden 22 Minuten aufgestellte und lange gestaltete Dauerflugweltrekord von dem Deutschen Bruno Langer geschlagen worden war, ist es wieder ein Deutscher, der auch dessen Zeit von 14 Stunden und 7 Minuten noch bei weitem übertraffen hat. Um den Städtepreis der Nationalflugpende startete der deutsche Flieger Karl Ingold in früher Morgenstunde, und erst nach 16 Stunden 20 Minuten brach er seinen Flug ab, damit einen neuen Weltrekord aufstellend, der so leicht nicht übertroffen werden dürfte. Der französische Rekord ist weit in den Schatten gestellt und deutsche Ausdauer und deutsches Material haben den Sieg davongetragen.

1700 Kilometer durchfliegen.

Morgens um 7 Uhr 35 Minuten trat Karl Ingold auf seinem Moitaf-Breit-Doppeldecker in Mülhausen im Elsass seinen Flug an. Sein Flugzeug, mit einem 100 PS. Mercedesmotor ausgerüstet, war mit 600 Liter Benzin und 60 Liter Öl beladelt. Über die Städte Naumburg, Mülhausen i. Th., Riesa, Torgau, Rottbus, Forst in der Lausitz ging die Fahrt, bis der Flieger sich abends um 11 Uhr 55 Minuten bei Fürstentried zur Landung entschloß. Die durchflogene Strecke dürfte etwa 1700 Kilometer lang sein. Der Flieger, der bei der Landung in bester Verfassung war, erklärte, nur wegen des herrschenden Nebels niedergegangen zu sein. Sein Benzin- und Öl-vorrat hätte noch für zwei Stunden gereicht. Von der Lausitz ab war der Ausblick zur Erde verdeckt, so daß sich der Flieger nur noch mit dem Kompaß zu orientieren vermochte. Bei den Magauer Bergen erreichte er eine Höhe von 3000 Metern.

Fliegerkontrolle.

Es ist wohl möglich, daß bei derartigen Rekordflügen die Frage laut wird: Wer kontrolliert den Flieger, und wie wird die Kontrolle ausgeübt? Da ist zunächst zu bemerken, daß es theoretisch wohl denkbar wäre, daß ein Flieger unterwegs niedergehe und einige Stunden der Ruhe widmete, um nachher wieder aufzustehen und später zu behaupten, er sei die ganze Zeit in der Luft geblieben. In Wirklichkeit ist eine solche „Mogelei“ ausgeschlossen, zumal in Deutschland. Denn wir haben keine Gegend, die auf weite Strecken so menschenleer wäre, um den niedergehenden Flieger vor Überraschungen durch Hinzukommende zu schützen. Ferner ist die Gefahr naheliegend, beim Niedergehen kleinere Schäden am Apparat zu verursachen, die ein Aufsteigen ohne Hilfe von Monteuren oder dergleichen unmöglich machen. Selbständiges Aufsteigen ohne Unterstützung gelingt in vielen Fällen überhaupt nicht. Zur Auffüllung von Benzin oder Öl sind ebenfalls Menschen notwendig. Bei dieser Sachlage besteht also die einzige Kontrolle darin, daß der Flieger verpflichtet ist, beim Passieren größerer Plätze einen leuchtenden Schein auszuwerfen, der seine Anwesenheit bzw. das Passieren seines Flugzeuges meldet. Damit gibt man sich zufrieden und kann sich auch zufrieden geben.

Nah und fern.

O Auflösung der „höchsten“ Schule Preußens. Die Schule der Kolonie Forstlangwasser am Schmiedeberger Ramme im Riesengebirge — 986 Meter über dem Meere —, die als die höchst gelegene Schule Preußens gilt, wird, dem Vernehmen nach, wegen der sehr geringen Kinderzahl, die zu unterrichten ist, vom 1. April ab außer Betrieb gesetzt werden. Es besuchen zurzeit nur noch insgesamt vier Kinder diese Schule, und im Winter, wo wegen der Schneeverhältnisse die Verkehrswege äußerst schwierig sind, findet des öfteren dort oben überhaupt kein Unterricht statt.

O Ein Hundstjähriger gestorben. Der älteste Mann Ostpreußens, der alte Steinküchler Stepputat, ist in Biolla zur letzten Ruhe bestattet worden. Das genaue Alter hat niemand erfahren können, man schätzte den alten Stepputat allgemein auf 115 Jahre. Ein ostpreussischer Kalender meldete sogar 120. Obwohl er ein trefflicher Arbeiter war, lebte er in dürftigen Verhältnissen, was ihm aber nichts ausmachte, da er alle irdischen Genüsse verachtete und in Erdböhlen oder Ställen ohne jeden Wunsch lebte. Freundliche Menschen sorgten für ein würdiges Begräbnis.

O Bluttat in religiösem Wahnsinn. Der Kaufmann Hermann Engel, der in dem Dorf Staffelde bei Krummen in der Mark ein kleines Geschäft betrieb, erschlug mit dem Beil seine Frau und seine beiden ältesten Kinder, einen Knaben von 15 und ein Mädchen von 18 Jahren, ver suchte sein jüngstes Kind, einen 12jährigen Knaben zu erstickern und tötete sich. Engel hat die Tat in einem Wahnsinn anfall begangen.

O Folgeschwere Reflexion. In der Färberei Villa zu Agiate, in der italienischen Provinz Como, explodierte ein zur Heizung des Trockenraumes dienender Kessel. Durch die Macht der Explosion stürzte das Gebäude zusammen und begrub eine Anzahl Arbeiter. Zwei konnten nur als Leichen geborgen werden, fünf sind lebensgefährlich, fünfzehn leichter verletzt.

O Ein Streit im Suffragettenlager. Einen völligen Bruch hat es jetzt im Lager der englischen Frauenrechtlerinnen gegeben. Zwei der bekanntesten Führerinnen sind die Schwestern Christabel und Sylvia Pankhurst. Christabel scheint die vernünftiger zu sein, denn sie hat erklärt, die bisherige gewalttätige Methode der Wahlweiber nicht mehr mitmachen zu wollen. Sie will auf friedlichem Wege das Ziel der Frauenbewegung erreichen. Sylvia aber will hiervon nichts wissen und will weiter Häuser verbrennen, Lunte in die Briefkästen werfen, und was dergleichen im Hirt eines wildgewordenen Wahlweibes schön und erhaben sich zeichnende Dinge mehr sind. Eine Einigung war nicht zu erzielen, und so betrachteten sich die beiden Schwestern jetzt als Feinde.

O Kopfflüge eines deutschen Fliegers. Der bekannte deutsche Flieger Hans Grabe hat auf seinem Flugplatz in Vort i. M. einen neuen Apparat ausprobiert, der so konstruiert ist, daß er sowohl in normaler Lage wie auch in der Rückenlage geflogen werden kann. Der Apparat ist nach der normalen Grabe-Tourenmaschine gebaut. Im Gegenlag aber zu dieser befindet sich der Führer nicht unter den Tragdecken, sondern ist hochliegend angebracht. Das interessanteste an dem Eindecker ist aber, daß er ein doppeltes Fahrgestell hat mit Rädern unter und über den Tragdecken. Der Pilot kann also mit dem Kopfe nach unten starten und landen. Grabe hat bereits Flüge mit diesem Apparat bis 7 1/2 Minuten in Rückenlage gemacht.

O Handwert und Invalidenversicherung. Den Schutz des Gesellschafters im Handwerk betrifft folgende amtliche Bekanntmachung: „Die Quittungskarten-Ausgabestellen haben streng darauf zu achten, daß bei der Ausstellung oder dem Umtausch von Quittungskarten großjährige Personen nur dann als Gefellen in ihnen zu bezeichnen sind, wenn durch Vorlegen des Gefellenbriefes oder sonst in zuverlässiger Weise der Nachweis dafür erbracht wird, daß die fraglichen Personen in Wirklichkeit Gefellen sind. Als Gefellen sind nur diejenigen im Handwerk beschäftigten Hilfspersonen anzusehen, welche technisch vorgebildet sind, eine Lehrzeit absolviert und mitbin eine Gesellenprüfung abgelegt haben und mit technischen Arbeiten des Handwerks beschäftigt werden. Ungelernte Arbeiter sind niemals „Gefellen“ und dürfen unter keinen Umständen als solche bezeichnet werden.“

O Ein Tunnel von Räubern in Brand gesteckt. Eine Räuberbande in Mexiko hat für die Erschießung von 22 Mitgliedern ihrer Bande durch die Bundesstruppen eine seltene Rache genommen. Der Anführer ließ zehn mit Holz beladene Eisenbahnwagen in den Cumbre-Tunnel bei Casa Grande fahren und das Holz anzünden. Da der Tunnel selbst Holzverschalung hatte, stand auch dieser bald in hellen Flammen. Inzwischen sprengten die Banditen dann noch den Ausgang des Tunnelschachtes, so daß einem in den Tunnel fahrenden Eisenbahnzug der weitere Weg versperrt war. Sieben Eisenbahnbeamte kamen in den Flammen um. Die Räuberbande nahm mehrere Reisende gefangen, um sie wahrscheinlich nur gegen Lösegeld freizugeben.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 7. Febr. Zum Unfall der Reichstagsabgeordneten Nebel und Böh erfahren wir weiter, daß die Schuldfrage nun geklärt ist: danach trifft die alleinige Schuld an dem Unfall die Lenker der beiden Kraftwagen. Straßburg i. E., 7. Febr. In Grandfontaine wurde der Förster vom Forsthaus Petersbach erschossen aufgefunden. Es dürfte sich um einen Racheakt von Wilderern handeln. Madrid, 7. Febr. In der Nähe von Arganzón stürzte ein Güterzug eine Böschung hinunter. 15 Wagen wurden vollkommen zertrümmert. Zwei Personen sind tot, vierzehn erlitten schwere Verletzungen.

Kongresse und Versammlungen.

**** Der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrt- und Heimatspflege** wird in der großen landwirtschaftlichen Woche am Donnerstag, dem 19., und Freitag, dem 20. Februar in Berlin seine achtzehnte Hauptversammlung abhalten. Mit den Versammlungen wird eine Ausstellung ländlicher Jugendheime verbunden sein, auch wird die Handweberei im Kreise Ravensburg veranschaulicht in einer Ausstellung eigengewebter Stoffe und Kleider.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 1,49 Meter.

Bahnpegel: 1,36 „

Vereins-Nachrichten.

Krieger-Verein.

Dienstagabend 8.30 Uhr Verionlung bei Herrn Chr. Boll.

Männer-Gefang-Verein.

Dienstagabend: Probe.

Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht.

Sport-Verein „Vorfussia.“

Mittwochabend: Monatsversammlung

Schöne Wohnung

zu vermieten.

Burgstraße 3.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Die Luftdruckverteilung ist seit gestern etwas verändert. Die westliche Tiefdruckrinne ist in zwei Teile zerfallen.

Wenn auch das südliche Teil mit Ausläufer unser Gebiet bedeckt, so wird sich in der entstehenden Lücke über England neuer Hochdruck aufbauen.

Aussichten: Zunächst mild, vereinzelt etwas Regen, dann kälter.

Spielplan des Koblenzer Stadttheaters.

Dienstagabend 7.30 Uhr: 4. Abonnementsvorstellung

„Der Richter von Zalamea.“ Schauspiel.

Mittwochabend 7.30 Uhr: „Die spanische Fliege.“ Schauspiel.

Donnerstagabend 7 Uhr: „Die Walfäre.“ Musikdrama.

Freitagabend 7.30 Uhr: 5. Abonnementsvorstellung: „Maurer und Schlosser.“ Komische Oper.

Samstagabend 7.30 Uhr: „Stein unter Steinen.“ Schauspiel.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Einführung von Industriekartoffel-Saatgut.

In den letzten Jahren hat sich im hiesigen Kreise gezeigt, daß die mit Recht so geschätzte Kartoffel "Industrie" vielfach Blüten und fruchtete im Bestande aufweist und demgemäß im Ertrage immer mehr zurückgeht.

Auch läßt die Haltbarkeit der Knollen im Feld zu wünschen übrig. Diese Mängel zeigen sich jedoch nur, wenn die elaren schon seit Jahren immer wieder nachgekauften Kartoffeln ausgepflanzt werden, während eingeführtes, namentlich aus Norddeutschland stammendes Saatgut einen gesunden und spigen Stand der Kartoffelfelder hervorruft. Eine Besserung kann also durch einen Saatgutwechsel erreicht werden.

Der 15. landw. Bezirksverein hat nun einen gemeinsamen Bezug von Industriekartoffel-Saatgut und zwar der 1. Abt. von Feldern, welche seitens der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und der Landwirtschaftskammer beauftragt und anerkannt werden, in die Wege geleitet.

Die Lieferung der Saatkartoffeln in Rostock von 3-8 Hm. erfolgt zu den Bahnhöfen St. Goarshausen, Rastatt, Dahlenhausen und Holzhausen einschl. Fracht zu 4,30 Mk. pro Zentner gegen gleich bare Zahlung. Bei Ankauf werden die Kartoffeln durch eine Kommission des landw. Bezirksvereins beauftragt und es erfolgt die Zuteilung auf die Bestellung, evtl. anteilig durch eine Kommission des Vereins.

Die Herren Bürgermeister erlaube ich, diese Bekanntmachung wiederholt öffentlich zu veröffentlichen, Bestellungen entgegen zu nehmen und diese gesammelt erst bis zum 10. Febr. dem 15. landwirtschaftlichen Bezirksverein zu St. Goarshausen mitzuteilen. Mengen unter 1 Zentner werden nicht abgegeben.

St. Goarshausen, den 31. Januar 1914.

Der Königliche Landrat,
Berg, Geheim. Regierungsrat.

Wied mit dem Hingefügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Bestellungen bis 10. d. M. auf dem Bürgermeisterrat entgegen genommen werden.

Braunbach, 4. Febr. 1914.

Der Bürgermeister.

Gemüse-Konserven

solange Vorrat mit

20 Proz. Rabatt.

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Zigaretten

Waldorf Astoria
Constantin
Heraklides
Edstein

In diesen Preislagen und Bedingungen empfiehlt J. Engel.
Für Wiederverkäufer zu Großpreisen.

frische Bücklinge

unverändert.

Chr. Wieghardt.

Erstlings-Ausstattungen

in geschmackvoller Ausführung, speziell

Geschenkartikel

in großer Auswahl.

Rud. Neuhaus.

Brockenfrant

in bekannter Güte, empfiehlt

Jean Engel.

Den Rest stand meines Lagers in

Oefen

bewährter Systeme

gebe ich außergewöhnlich billig ab.

Chr. Wieghardt.

Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt

A. Lemb.

Quartett-Verein.



Mittwoch, den 11. Febr., abends 8 Uhr 11
Minuten im Saale des Gasthauses „zur
Traube“ bei Mitglied Th. Querling:



Gala-Damensitzung

wozu alle aktiven sowie inaktiven Mitglieder und deren Angehörigen hiermit herzlich eingeladen werden.

Das Programm umfaßt 21 Nummern und ist hochinteressant.

Der elfte Rat.



Helfer in der Not!

Dr. von Gimborns Abführmittel

„forbil.“

Dr. von Gimborns Stoppmittel

„fertel.“

Dr. von Gimborns Wurmmittel

„veril.“

Sind erprobte und unschädliche Mittel, von angenehmen Geschmack! Schachtel für 10maligen Gebrauch reichend 30 Pfg. empfohlen von Dr.

Marksburg-Drogerie.

Herren Donnerstag eintreffend: lebend frische

Seefische

zum billigsten Tagespreis.

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Zum Milchaustragen

ein sauberes kräftiges Mädchen oder einen Jungen gesucht.

Karl Bär.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Fünfjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Georg Philipp Closs.

Verbesserte Plattfuß-Einlagen

„Reform.“

Diese Stiefelmaschine übertrifft alle bisherigen durch gleichmäßige Federung,

Leichtigkeit,

festes Sitzen im Schuhwerk usw.

Sie haben in der

„Marksburg-Drogerie“

Chr. Wieghardt.

Herren-Westen

durchweg gestrichelt

in den schönsten Farbenstellungen in jeder Breite vorrätig.

Rudolf Neuhaus.

Nähmaschinen-Nadeln

offert billigst

Jul. Rüping.

Wohnung

(3-5 Zimmer, Badezimmer u. allem Zubehör) zum 1. April zu vermieten.

Kohnkestr. 38.

Färbe zu Hause



nur mit echten Heilmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Stempel

in jeder Ausführung und Größe werden preiswert u. schnellstens geliefert von A. Lemb., Braunbach.

Meine Leihbibliothek

pro Band und Woche nur 10 Pfg.

habe bestens empfohlen.

A. Lemb.

Damen-Unterwäsche

in reichster Auswahl zu äußerst billigen Preisen bei

Geschw. Schumacher.

Jacken und Hosen

in allen Größen bei

Geschw. Schumacher.

Unterzeuge

für Herren, Damen und Kinder in reicher Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Irrigatoren, Gummischläuche, Leihbinden, Gummiluch für Bett-einlagen

Wie alle Kräfte zur Kranken- und Kinderpflege empfiehlt die

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Wollstrickgarne

von 60 Pfg. per 1/2 Pfund an bis zu den feinsten in allen

Farben eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Bares Geld

ist Ihnen doch lieber als überflüssiger Hausrat.

Suchen Sie einen Käufer durch ein kleines Inserat in den

Rheinischen

Nachrichten.

Spielkarten

mit abgerundeten Ecken sind stets vorrätig.

A. Lemb.

Naturrein.

Selbstgekelterten

Rotwein

per Liter 1,20 Mk. per Flasche 1 Mk. (mit Glas) in Gebinden billiger empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Erstlings-Wäsche

Hemdchen, Jäckchen, Wickelbänder und Tücher in reicher Auswahl und billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe, Herren-Strümpfe, Der beliebte Schulstrumpf für Kinder.

Geschw. Schumacher.

Auswählen! Aufbewahren!

Magenleidenden

teile ich gerne umsonst mit, was mir die besten Dienste leistet.

Karl Wenig, Braunbach, Kollstr. 38.

Magut

Geflügelfutter

wodurch zu jeder Jahreszeit unglaublich viele Eier, sogar ganz ohne freien Auslauf erzielt werden, empfiehlt

Jean Engel, Braunbach.

Damen-, Herren- u. Kinderstrümpfen

auch in eigener Anfertigung.

Rud. Neuhaus.

Darlehen.

Handelsgerichtlich eingetragene

Firma gibt Bargeld an grund-reelle Personen ohne Bürgen auf Schuldschein, Wechsel, Hand-lond. Viele Hunderttausende bereits ausbezahlt. Glänzende Dankschreiben. Streng reell!

Handels-Institut

Nürnberg,

Praterstraße 25.

Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen!

Bettfedern

reich eingetroffen bei

Geschw. Schumacher.

Rohess-Bücklinge

in feinsten, vollster Qualität

empfiehlt

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Marken-

anfeuchter

empfiehlt billigst

A. Lemb.

Billiger Verkauf!

Einen Posten Herren-Anzüge von 8 Mk. an, einen Posten Damenkleider von 6 Mk. an, Posten Schuhe und Stiefel, Posten 3 Mk., Hemden 1,30 Mk., Damenschuhe 2 Mk., Ueberzieher 5 Mk., Singert-Häutchen 25 Mk. spottbillig zu verkaufen.

Braunbach, Brunnenstr. 27.